

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 89 (2002)
Heft: 05: Hafenstädte = Villes portuaires = Harbour cities

Artikel: Porti di Mare : eine Widmung an den verlorensten und grossartigsten
Aspekt der modernen Stadt
Autor: Rossi, Aldo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porti di Mare

Eine Widmung an den verlorensten und grossartigsten Aspekt der modernen Stadt

Für sein Buch «Porti di Mare» hat Gabriele Basilico den verlorensten und grossartigsten Aspekt der modernen Stadt zum Gegenstand seiner Recherche gemacht: den Hafen. In den grossen Städten am Meer ist der Hafen gleichsam als beunruhigender Faktor von der Stadt getrennt. Vielleicht hat allein die Stadt Triest als Verkörperung einer äussersten Grenzsituation die Meerpromenade und den Hafen als Teile der Stadt bewahrt. In diesem Sinne hat Italo Svevo in «Senilità» erfasst, dass der ausschlaggebende Moment des Dramas, das heisst seine Auflösung, nur im Hafen stattfinden konnte. Es war die Vergreisung selbst, die ganz Europa wie eine Krankheit ergriffen hatte und die vom Wasser, der Mutter der Handelsleute, keine Gesundheit mehr erwarten durfte. Ich glaube, Gabriele Basilico war auf der Suche nach dieser kranken Schönheit des Hafens, indem er sich von einem Genua aus, das wir zu kennen glauben, rückwärts wandte zu den grossen Häfen am Ozean. So erscheint Genua, was tatsächlich der Fall ist, in einem nordischen Klima, dem Mittelmeer entfremdet, vielleicht sich selbst fremd geworden, allem fremd, was nicht selbst Entfremdung ist. Schon der Lyriker Dino Campana hatte sich daran inspiriert.

Doch von diesem entfremdeten Genua aus wendet sich Gabriele Basilico zurück zu den Häfen am Ozean. Und hier entdeckt er eine durchgehende Typologie. Ich möchte sagen, er entdeckt ein Universum von Formen und Orten, das sich von der Erde loszulösen scheint, um jenen geographischen Ort zu erreichen, wo wir selbst auch gerne wären.

Könnte Gabriele Basilico wohl einer Widmung dieser Bilder zustimmen, die sich für mich mit grösster Bewunderung, aber auch mit einer tiefen Rührung verbindet? Es war ein Schwarz/Weiss-Film mit denselben starken Kontrasten, die seine Bilder auszeichnen: Er hiess «Quai des brumes». Hauptdarsteller war der Hafen von Le Havre und dort, ich meine in den Spelunken, auf den Molen, in der Gestalt des Hafens trafen sich Michèle Morgan und ein Deserteur.

Von da an deckt sich für mich die Schönheit des Hafens mit dieser zerbrechlichen, unvergleichlichen Michèle im hellblauen Regenmantel, mit Baskenmütze und blauen Augen und ihrer Traurigkeit darüber, dass sie so schön wie einsam ist und weiss, dass man nur um den Preis der Einsamkeit so schön sein kann.

Diese alte (cinophile) Jugendliebe ist mir wieder ins Bewusstsein zurückgekehrt, als ich die Fotos von Basilico betrachtete; er hat erfasst, dass man nur um den Preis der Einsamkeit so schön und ausserordentlich – oder sagen wir – so verschieden – sein kann.

Abgestellte Züge, festsitzende Schiffe, eine wie verloren erscheinende Logik; dieselbe stillstehende Zeit macht diese alten Häfen den Friedhöfen ähnlich. Vor Jahren arbeitete ich an einem Entwurf im Hafen von Rotterdam, und es bewegte mich, als ich auf alte Siedlungen, auf koloniale Populationen, Bruchstücke einer verlorenen Zivilisation, Formen der Industrialisierung traf, die eine neue Schönheit hervorgebracht hatten.

Gewiss liegt darin der Sinn von Basilicos Buch; eine neue Schönheit tritt in Erscheinung. Wie immer ist sie entstanden aus der Schlacke dessen, was wir zu kennen glaubten, aus dem Zusammenwachsen einer nicht urbanen, sondern ozeanischen Peripherie mit ihren Beziehungen, die unserer Zeit abhanden gekommen sind.

Es sind ohne Zweifel erstaunliche Aufnahmen, doch vor allem ist es die Schönheit dessen, was wir zu kennen glaubten und was wir nun jedenfalls mit Staunen neu betrachten. **A.R. 1990**

(Übersetzung aus dem Italienischen: Heinrich Helfenstein)



| 1



